



Ball woar es widder passiert, Madilde, doa es enner mit sim Foahrroad dee Stoadt nobb gefoahrn on hadd kei Licht droh. Im letzte Moment hodd es dä Autofahrer gesähr, sonst wär dos schlemm uisgegangen.

Tja, manche vor allem jonge Kitz meine, mit dem Licht, dos wär unsportlich on goar net „cool“, bee mer dos hit so sährt, Max. Gepächträger, Schutzblächer on goar Licht wär war fier dee Keng on olle Liet.

Dee mosse sich dann net wonner, ban se net gesähr wern on enger dee Räder komme. Säi sterze sich doademit net nur selber ins Ungleck, sonder aus dee, dee se net gesähr kande. Also lewer e weng „uncool“, doadefier unfallfräi.

Bachstraße wird gesperrt

HÜNFELD. Zur Herstellung eines Gas-Hausanschlusses muss die Bachstraße in Hünfeld in der Zeit vom Montag, 19. Oktober, bis Donnerstag, 22. Oktober, voll gesperrt werden. Dies teilt die Verkehrsbehörde der Stadt Hünfeld mit.

Kartoffelfest fällt aus

DAMMERSBACH. Das traditionelle Kartoffelfest der Dammersbacher Frauengemeinschaft wird aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen, teilt die Frauengemeinschaft mit.

Wirts-Kreuz hat neuen Platz

Restaurierte Kreuzdarstellung an der Lochkapelle aufgestellt

Großenbach. Das sogenannte Wirts-Kreuz in Großenbach hat nach der Restaurierung einen würdigen neuen Platz an der Lochkapelle gefunden. Insgesamt betrugen die Kosten für die Restaurierung rund 4.400 Euro. Daran beteiligten sich die Interessengemeinschaft (IG) Gefallenen-Kapelle Großenbach, die Stadt Hünfeld, das Bischöfliche Generalvikariat und der Landkreis Fulda.

Wie Franz-Josef Kircher von der Interessengemeinschaft berichtet, wurde das sogenannte Wirts-Kreuz laut Pfarrer Tragesers Pfarrchronik bereits 1857 errichtet. Es stand oberhalb der Gaststätte Goldener Stern auf einem Gemeindegrundstück. Als die Geschwister Grosch ihre Häuser bauen wollten, hat der Gastwirt Josef Henkel um 1900 das Kreuz auf sein Grundstück an der Wegeabgelung nach Neuwirtshaus umgestellt. 1932 wurde das Kreuz restauriert und neu geweiht. Kircher vermutet, dass es zu dieser Zeit einen neuen Korpus erhalten hat. Das Kreuz stand auf einem einen Meter hohen Sockel in Form eines Marters und ragte vier Meter in die Höhe.

Sorgen um den Stadtwald

Erträge gestiegen durch hohen Schadholzanteil / Hypothek auf kommende Jahre

HÜNFELD. Die Bewirtschaftung des Stadtwaldes der Stadt Hünfeld mit einer Fläche von über 700 Hektar hat im vergangenen Jahr zu einem Überschuss von 33.773 Euro geführt, eine Zahl, die in normalen Jahren dem Stadtkämmerer Freude bereiten dürfte.

Wie aus den Magistratsberatungen über diese Bilanz deutlich wurde, sind die Einnahmen trotz sinkender Holzpreise insbesondere auf einen erhöhten Einschlag von Schadholz, bedingt durch Borkenkäfer und Trockenstress der letzten Sommer, zurückzuführen und stellen somit auch eine Hypothek für kommende Wirtschaftsjahre dar, bilanziert Hünfelds Bürgermeister Benjamin Tschesnok.

Vor allem Buchen und Fichten litten unter dem Trockenstress und wurden durch Krankheiten und Schädlinge befallen. Deshalb mussten beispielsweise bei den Buchen statt der geplanten 1.633 Festmeter mehr als 2.100 Festmeter eingeschlagen werden. Bei den Fichten wurden 3.342 Festmeter statt der geplanten 828 Festmeter geerntet.



Selbst an stattlichen alten Bäumen haben Borkenkäfer ihre Spuren hinterlassen.



Die Forstkommision der Stadt Hünfeld unter Vorsitz von Stadtrat Jürgen Bohl hat sich vor Ort ein Bild über die Schäden im Stadtwald gemacht.

Den Fichten setzt nicht nur der Borkenkäfer zu. Zusätzlich waren die Bestände auch durch Windbruch betroffen. Auch bei den Eichen war der Einschlag höher. Statt der geplanten 361 Festmeter wurden fast 450 Festmeter geerntet, lediglich bei Kiefern blieb die Einschlagmenge mit 297 Festmetern deutlich unter den geplanten 1.048 Festmetern. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, mussten gegenüber den Planungen für einen nachhaltig ausgeglichenen Jahreshiebsatz weitaus mehr

Bäume gefällt und aufgearbeitet werden. Da dieses Schadensbild in vielen Regionen Deutschlands und Europas anzutreffen ist, drückt das auch auf die Vermarktungspreise. Lagen die Durchschnittserlöse in diesem Jahr nur bei über 42 Euro, sind beispielsweise im

Erlöse für Holz gehen zurück

Vorjahr noch 62,76 Euro erzielt worden.

Für 2020 wird sogar mit einer weiter verschärften Situation gerechnet, da auch dieser Sommer viel zu warm und trocken war. Der Monat Juni war der Wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen überhaupt. Das

Wasserdefizit bis in tiefe Bodenschichten schädigt nicht nur nachhaltig die Vitalität, die geschwächten Bäume können beispielsweise Borkenkäfer und Pilzkrankungen nicht mehr abwehren. Neben der Fichte war dies besonders ausgeprägt im Bereich der Buchen. Eine Pilzkrankung, begünstigt durch die extreme Trockenheit der zurückliegenden Jahre, hat zu einem massiven Absterben überwiegend älterer Buchen geführt.

Der vorzeitige Einschlag dieser geschädigten Bäume ist aus Sicht des Bürgermeisters eine Hypothek im Stadtwald für die kommenden Wirtschaftsjahre im Stadtwald, in denen angesichts des Preisdrucks durch den hohen Schadholzanfall

kaum mit Besserung gerechnet werden kann. Hinzu kommt, dass aufgrund von kartellrechtlichen Vorgaben Hessen Forst nur noch bis Jahresende die Holzvermarktung für die Stadt Hünfeld übernehmen kann. Ab dann ist es dem Landesbetrieb untersagt, die Vermark-

Neue Strukturen für Vermarktung

tung für Kommunen mit einem Waldbesitz über 100 Hektar zu übernehmen. Derzeit strebt der Magistrat an, gemeinsam mit anderen Kommunen neue Vermarktungsstrukturen aufzubauen, teilt Bürgermeister Tschesnok abschließend mit.

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER,

die Vorhersagen und Befürchtungen von Fachleuten, Virologen und Medizinern sind eingetreten. Wir erleben seit Tagen steigende Infektionszahlen mit dem Coronavirus. Das war sicher zu erwarten, nachdem der Herbst Einzug gehalten hat und wir uns weniger draußen aufhalten. Bislang ist zumindest unsere ländliche Region noch weitgehend von drastischen Anstiegen verschont geblieben. Dazu beigetragen hat sicher die große Disziplin, die Rücksichtnahme und die Vorsicht der meisten Menschen in unserer Stadt und Region.



Wir haben in den zurückliegenden Monaten viel gelernt über das neue Virus, das fast alles in unserem bisherigen Leben verändert hat. Uns gelingt es heute viel besser, mit diesen Gefahren umzugehen. Wir haben verstanden, dass Schulen und Kindergärten keine Orte sind, an denen sich das Virus erheblich weiterverbreitet. Gleiches gilt für den Einkauf, den Friseurbesuch oder auch Veranstaltungen, wenn sie mit den notwendigen Hygienekonzepten konsequent durchgeführt werden. Die größte Gefahr droht, wenn wir uns nicht an die Abstandsregeln, die Maskenpflicht und grundlegende Hygieneanforderungen halten. Das gelingt uns in der Region offensichtlich besser als in großstädtischen Ballungszentren, in denen neue Hotspots entstanden sind. Wir sollten aber dabei nicht verges-

sen, dass es viele Menschen gibt, die im sprichwörtlichen Sinne den Laden am Laufen halten. Dazu gehören für mich nicht nur Ärzte und Pflegepersonal, sondern beispielsweise auch die Verkäuferin an der Supermarktkasse, die zwangsläufig vielen Kundenkontakten ausgesetzt ist.

Diese und viele andere Menschen sind die Helden des Alltags, denen wir es zu verdanken haben, dass wir bislang nur wenige Einschränkungen in unserem Alltag hinnehmen mussten. Nicht vergessen sollten wir aber auch die, die dazu beitragen, dass die Schwächsten der Gesellschaft auch in Zeiten der Corona-Pandemie nicht vereinsamen und so gut es geht am Leben teilhaben können. Dazu

können wir alle unseren Beitrag leisten, indem wir den gebotenen Abstand halten und einander trotzdem nahe und verbunden bleiben. Wo leider Verzicht gefordert ist, sind gesellige Veranstaltungen größerer Art, bei denen stets das Risiko besteht, dass Abstandsregeln und andere grundlegende Vorsichtsmaßnahmen nicht eingehalten werden.

Doch was wäre die Alternative, etwa eine weitere nicht mehr kontrollierbare Ausbreitung des Krankheitserregers?

Wir tun gut daran, diese grundlegenden Regeln weiter zu respektieren, achtsam miteinander zu sein und Menschen, die besonders gefährdet sind, nicht zu vergessen. Nur so werden wir die Zeit bestehen können, bis endlich eine Impfung und wirksame Medikamente zur Verfügung stehen, die dieses Virus nachhaltig bekämpfen können. Gemeinsam werden wir das durchstehen und die Zeit dazu nutzen, uns vorzubereiten, damit wir nach dieser Pandemie wieder durchstarten können. Deshalb haben Sie Vertrauen, bleiben Sie achtsam und verlieren Sie nicht die Zuversicht, dass es eine Zeit nach Corona geben wird.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Bürgermeister
Benjamin Tschesnok